

Meinen ersten wirklichen Kontakt mit Pferden hatte ich in der 2. Klasse, als wir eine neue Schülerin bekamen mit der ich mich dann auch anfreundete. Ihre Mutter besaß zwei Pferde und sie selber war in der Voltigiergruppe eines lokalen Reitstalls. Aus der Freundschaft und meinem Interesse wurde dann schnell eine Schnupperstunde in der Voltigruppe, wo ich mich nach kurzer Zeit sehr wohl fühlte und somit ein neues Hobby hatte. Wir hatten eine recht harmonische Gruppe mit einer tollen Trainerin und einem super braven Voltipferd, so dass es auch bald auf Turniere ging. Ob in Kostüm oder Voltianzug und mit mal mehr oder weniger Glück und Erfolg gingen wir den Unterricht wie auch die Turniere als Team und mit viel Spaß an und so wuchs auch die Liebe zum Pferd.

Das wiederum führte dazu, dass nur zwei Jahre später meine Eltern nach Reitmöglichkeiten für mich suchten. Der Stall in dem ich voltigiert habe, war dazu leider aus verschiedenen Gründen eher ungeeignet und zudem war ich noch sehr klein. Großpferde waren also noch sehr riesig für mich. Meine Eltern suchten also eher nach etwas kleinerem, einer netten Ponyrasse mit tollem Charakter halt, ohne Spinnereien im Kopf damit der kleinen Tochter auch nix passiert. Und so kam es, dass ich bald darauf meine ersten Reiterferien antrat. Zusammen mit einer Freundin, die wie ich pferdebegeistert aber totaler Reitanfänger war, ging es auf den Islandpferdehof Welkensk bei Wolfsburg. Diese Woche war der Traum von uns kleinen Mädchen und wir verliebten uns beide total in die flauschigen und freundlichen Ponys und konnten erste Reiterfahrten sammeln.

Als wir total begeistert nach Hause zurück kamen setzten sich also unsere Eltern zusammen und suchten nach einem Islandpferdehof in der Nähe. Im Islandpferdehof Landhaus Lenk, nur ca. 30 Minuten mit dem Auto entfernt, wurden sie fündig und so kam es, dass wir gemeinsam im Herbst des gleichen Jahres dort mit dem Reitunterricht anfangen. Schnell fand ich unter den Schulpferden auch meinen ersten Liebling namens Sokki. Ein gemütlicher heller Fuchs der einfach nur absolut brav und superlieb war. Mit diesem absoluten Verlasspferd (und seinen ebenso tollen Kollegen) konnte ich also super die Reitgrundlagen lernen und arbeitete mich von den Longenstunden im Zirkel zur Abteilungsstunde im Viereck und schließlich zum Gangreiten auf der Ovalbahn vor. So startete ich bald darauf schon mehr oder weniger erfolgreich auf den hofeigenen Turnieren und legte 2005 das Basisabzeichen Bronze ab. Nebenbei voltigierte ich ein Mal die Woche in dem anderen Stall weiter, was jedoch 2006 durch die damalige Pferdeseuche ein abruptes Ende fand. Das war zwar schade, doch so konnte ich mich nun voll auf die Reitstunden mit den Isländern konzentrieren und mich reiterlich immer weiter verbessern.

Im Frühling dieses Jahres kam zudem ein neues Schulpferd auf den Hof. Sie hieß Ör, war ein kleiner (1,25 m) Fuchs mit Blesse, hatte einen Hängerücken, reagierte nicht auf Schenkel, hatte Angst vor Wasser und tölten war ihr auch erst einmal ein Fremdwort. Sie war gerade einmal zwei Wochen auf dem Hof, da bekam ich sie in einer Reitstunde. Diese lief zwar unglaublich schrecklich, doch ich verliebte mich auf Anhieb in dieses Pferd und von da an bekam ich sie auch in fast jeder Reitstunde. Ein Jahr später wurde für mich dann der Traum vieler junger Mädchen Wahrheit. Meine Eltern schenkten mir ein absolutes Verlasspony zum Geburtstag. Ihr Name? Ör. Ich war überglücklich und gemeinsam mit meiner Reitlehrerin gingen wir die Aufgabe an, uns beide zu einem noch besseren Team zusammen zu schweißen. Ör lernte was Schenkel sind und dass man auf sie reagieren sollte, und ich wie man einem Pferd das tölten (wieder) beibringt. Kurzum, wir wuchsen beide an unseren Aufgaben sowie an und mit dem anderen. So gehörte es für mich auch fast wie selbstverständlich dazu 2008 dann den Basispass bei uns auf dem Hof zu

machen. Auch fingen wir an, die ersten Turnierfolge zu erzielen.

Nur ein Jahr später änderte sich für uns alles, als „Landhaus Lenk“ aufgelöst werden musste. Wir zogen mit unseren mittlerweile zwei Isländern und ein paar anderen Einstellern in die Reitanlage Linda um, einem bis dahin reinen Großpferdehof. Am Anfang war es schon etwas komisch plötzlich so ganz ohne Offenstall und Reitlehrer da zu stehen und mit den Großpferdereitern die erst einmal wenig mit den kleinen Ponys anfangen konnten. Doch auch das legte sich mit der Zeit. Wir bauten zusammen mit dem Stallbesitzer einen Offenstall, die „Großpferdeleute“ gewöhnten sich an uns und man wuchs einfach in den neuen Stallalltag hinein. Wirklichen Reitunterricht gab es zwar davon immer noch nicht, dafür sorgten wir dafür, dass oft Kurse mit auswärtigen Trainern angeboten wurden, oder wir fuhren eben mit unseren Pferden zu Kursen auf anderen Islandpferdehöfen. So legte ich beispielsweise 2011 das Reitabzeichen Bronze und 2013 das Reitabzeichen Silber mit dem eigenen Pferd aber auf fremden Höfen ab. Da ich die Kurse echt gern mitgemacht hatte weil man in kurzer Zeit einfach unglaublich viel lernt und da ich durch meine bisherigen Abzeichen für den Trainer C Vorbereitungskurs und die Prüfung zugelassen war, war dies irgendwie für mich das nächste logische Abzeichen.

2014 sollte es dann soweit sein. Im Frühling bestand ich zuerst den Sachkundenachweis und nachdem ich den „in der Tasche“ hatte packte ich also im Herbst Ör und unseren mittlerweile dritten Isländer, Nasi, ein und wir fuhren zum Lipperthof, um den Trainerkurs und die Prüfung anzugehen. Vor uns standen zwei Wochen anstrengendem Intensivtraining, Muskelkater, von der Theorie rauchenden Köpfen und ganz viel Spaß. Doch für den Trainerschein sollte es nicht ganz reichen. Bei allen Prüfungspunkten kam ich im ersten Anlauf durch ... nur ausgerechnet nicht bei der Unterrichtserteilung. Ich meine, wie auch? Bei uns im Stall hatte ich bis zum Kurs quasi keinen Unterricht gegeben und hatte daher einfach viel zu wenig Übung und Erfahrung.

Nach der Prüfung war ich erst einmal recht demotiviert und war am überlegen ob es sich für mich und in meiner Situation überhaupt lohnt zur Nachprüfung anzutreten und so vergingen 1 ½ Jahre. Doch dann bekam ich eine Mail. Bei unserem Ortsverband hatte eine Frau angefragt, welche sich einen Isländer gekauft hatte, aber keine Ahnung vom Tölten hatte und gerne etwas Unterricht haben wollte. Wir nahmen Kontakt auf und so kam es, dass ich endlich zum Unterricht geben kam. Zwar in eher unregelmäßigen Abständen, aber ich konnte trotzdem sehr viel davon lernen. So verging die Zeit und Anfang 2017 wurde mir klar: das ist das letzte Jahr in dem ich die Nachprüfung machen darf. Also meldete ich mich für den Trainer C Kurs bei Jens Füchtenschnieder als Nachprüfling an und hoffte einfach, dass ich mittlerweile genug Erfahrung gesammelt hatte. Am Ende sollte es dann tatsächlich reichen. Ich weiß, dass ich noch viel zu lernen habe und bei weitem nicht perfekt bin, aber ich bin unglaublich froh den Trainerschein zu haben und freue mich auf jede Herausforderung die da kommen mag.